

Nordische Theater-Zeitung.

Für

Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Neunter Jahrgang.

Redakteur: Herrmann Michaelson.

Nr. 49.

Mittwoch, den 28. März.

1838.

Gefährliches Abenteuer in den böhmischen Wäldern.

(Fortsetzung.)

„Von einem Feinde wären wir befreit, aber hundert andere werden unsere Reisegefährten bleiben bis...“ Er brach hier ab, um die Frauen nicht das Grauenvolle unserer Lage erkennen zu lassen.

Die Pferde durch den Knall ermuthigt, eilten mit erneuter Geschwindigkeit vorwärts, während die Wölfe um den Leichnam verweilten.

„Er wird sie nicht lange aufhalten,“ murmelte Rosko; „ich kenne sie; sie werden bald wieder hinter uns her sein, und die Pferde werden unterliegen.“

In diesem schrecklichen Moment hatte ich Gelegenheit, Anni's Seelenstärke zu bewundern; sie beschäftigte sich nur mit der Kammerfrau, suchte sie zu beruhigen und tröstete sie mit dem Walten der göttlichen Vorsehung, die uns gewiß der Gefahr entziehen werde; aber die Verzagte brach immer wieder in neues Klagen und Weinen aus und verwünschte die unselige Reise.

Aninia's schönes Antlig, dem Himmel zugekehrt, war von den Strahlen des Mondes erleuchtet; sie hatte die Hände gefaltet und betete leise mit vollkommener Seelenruhe. Dieser Anblick ermuthigte mich und gab mir Hoffnung. Ich lud meine Flinte wieder und hielt mich bereit; die Pferde thaten ihr Möglichstes, um ihren gefräßigen Verfolgern zu entgehen. In dem nämlichen Augenblicke vernahmen wir von neuem das Geräusch ihres Marsches, und nur zu bald sah ich ihre Vorhut, die mit blutigem Rachen gegen uns anstürmte.

Ein zweiter Schuß streckte den Verwegensten zu Boden, und ich hoffte abermals, Zeit zu gewinnen, indem die Bestien sich, wie zuvor, bei dem Leichnam aufhalten würden.

Aber ach! wie sehr betrog ich mich in meiner Rechnung. Dieß Mal unterbrachen die Wölfe nur auf einige Augenblicke ihre Verfolgung, um ihren Cameraden zu verschlingen. Ich hatte kaum Zeit gehabt, meine Flinte wieder zu laden, als sie wieder hinter uns herstürmten. „Dieß hilft Alles zu Nichts,“ flüsterte mir Rosko zu, „bald werden die Pferde erschöpft und wir verloren seyn!“

In der That war eine Abnahme in der Anstrengung dieser armen Thiere nur zu bemerkbar. Ihr Athem wurde keuchend, ihr Lauf ungleich; sie thaten Alles, was sie vermochten, denn sie schienen nur zu gut wissen, daß nur die eiligste Flucht sie retten könne; aber ihre Kräfte schwanden mit jeder Sekunde. Bald stürzte das eine, bald das andere, und nur die größte Anstrengung brachte sie wieder auf die Beine. Wir befanden uns in einer schrecklichen Lage. Ich zitterte nicht für mein Leben, sondern für das meiner Schwester; noch einige Wölfe fielen durch mein Gewehr, aber nichts hielt sie mehr in ihrem Laufe auf; sie waren jetzt dicht hinter uns; ihr Geheul wurde immer deutlicher; ich konnte bereits ihre blutigen Rachen, ihre schrecklichen Zähne, ihre nach Blut lechzenden Zungen, ihre flammenden Augen unterscheiden.

Und welche Menge, welche zahlreiche Heerde! ich hatte kein Pulver mehr, ich besaß zur Vertheidigung gegen die wüthenden Wölfe keine andern Waffen, als meine beiden Pistolen, die noch geladen waren, mein Jagdmesser und den Kolben meiner Flinte. Rosko hatte dieß alles bemerkt. „Eine Hoffnung ist uns noch übrig,“ sagte er; „ich erinnere mich, bei der Herreise eine verlassene Jägerhütte gesehen zu haben, die nicht weit von hier entfernt sein kann; können wir dieselbe erreichen, so sind wir wenigstens für den Augenblick gerettet, andernfalls aber werden uns die Wölfe zerreißen.“

„Herr!“ fuhr er mit zitternder Stimme fort, „gelangen wir dahin, dann — Eure Pistolen sind doch geladen? — o dann gebt meiner Gebieterin einen schnellen Tod, damit sie keinen langsamen und grausamen zwischen den Zähnen der Wölfe erleide.“

Ich blickte dem alten Diener, wie vom Schlage gerührt, starr in's Gesicht; eine Thräne rollte über seine gefurchten Wangen; durch

ein Zeichen mit dem Haupte bestätigte er den furchtbaren Inhalt seiner Worte. Niemals wird dieser Augenblick aus meinem Gedächtniß schwinden. Ein eiskalter Schauer durchrieselte mein Gebein, mein Blick fiel auf das sanfte, liebliche Antlitz meiner Schwester, von ihr hob ich die Augen voll Verzweiflung zum Himmel, es schien mir, als müsse von oben her Rettung für dieses fromme, gottergebene Wesen kommen.

Möglich sahen wir unsere eingefleischten Feinde von zwei Seiten her auf uns zustürzen, ich bemerkte, wie sie dem Inhalte des Schlittens nachspürten, gleichsam als wollten sie ihn vor ihrem Angriffe darauf erkennen.

In dieser schrecklichen Gefahr verzweifelte ich an Gott und seiner Allgegenwart. Meine linke Hand ergriff die Pistole, mit ungewissem Blicke suchte ich an dem theuren Haupte meiner Schwester die Stelle, wo sie der Tod am sichersten und schnellsten erreichen würde. Ich war kein Mensch mehr, ich erschien mir wie ein Ungeheuer, bestimmt andern Ungeheuern meiner Art ihre Beute zu entreißen.

Meine Rechte hielt maschinenmäßig das Jagdmesser gezückt; ein blutiger Schleier umhüllte meine Augen, und durch diesen Schleier sah ich Ninia im Gebete begriffen, sah ich die ausgehungerten Wölfe und die unermesslichen Schnee-Gefilde.

In diesem Augenblicke näherte sich ein Wolf dem Schlitten und that einen gewaltigen Satz, um hinein zu gelangen, aber mein Messer erreichte ihn, und er stürzte heulend und stöhnend in den Schnee.

Ninia fiel neben der Kammerfrau, die schon längst bewusstlos dalag, in Ohnmacht.

„Gut gemacht!“ rief der alte Kosko mit ermuthigter Stimme; „schonen Sie Ihr Pulver und bedienen Sie sich vor der Hand bloß Ihres Jagdmessers und des Flintenkolbens! nur noch einige Augenblicke Ausdauer, und wir sind gerettet.“ Der blutige Schleier fiel von meinen Augen, ich erhielt meine Fassung wieder. Kosko peitschte schonungslos auf die Pferde; die armen Thiere strengten nochmals alle ihre Kräfte an; sie schienen zu ahnen, daß dieß der letzte Dienst sei, den sie ihrer Herrschaft erwiesen, und daß sie ihr Möglichstes thun müßten. Ich hatte meine Pistole vor mir in einer Tasche meines Rockes und stand mit emporgehobenem Flintenkolben im Schlitten.

War es diese drohende Stellung, welche einen unerwarteten Eindruck auf unsere Verfolger bewirkte, oder war es der reißende Lauf unserer Pferde? Gewiß ist, daß sie in einiger Entfernung hinter uns blieben und wir einen Vorsprung gewannen, der, wenn auch noch so klein, in unserer Lage unschätzbar war. Ich blickte um mich; wir fanden uns ganz nahe bei der Hütte, deren Thür offen stand. Kosko jauchzte laut auf vor Freude, indem er mit einem heftigen Griffe in die Zügel die Pferde anhielt; gleich darauf sprang er von seinem Sitze und rief aus: „Wir sind da! wir sind da! Setzt hurtig hinein und lei-

nen Augenblick verloren!“ Ein rascher Sprung, und Aninia war aus dem Schlitten und gleich darauf in der Hütte. Rosko folgte ihr, die immer noch ohnmächtige Kammerfrau auf den Armen; ich war der Letzte.

(Fortsetzung folgt.)

Fremde Bühnen.

Dresden. Der Leipziger Planet meldet von hier Folgendes: Mad. Schröber-Devrient hat neulich als Fidelio eine allgemeine Entrüstung gegen sich hervorgerufen, die sich aber alsbald in deutsche Rührung auflöste, weil nämlich ihre erste Arie nicht gehdrig beklatscht worden war, spielte und sang sie den übrigen Theil der Parthie zum Erbarmen schlecht, so daß das ganze Haus im edelsten Zorn entbrannte. Ein geehrtes Mitglied der löblichen Stadt-Critik, vergaß sogar die Wohlthat seines Freibillet's und meinte: „das heißt die Leute um ihr schönes Geld bringen.“ Die gute Seele hatte schon alle Taschen voll prächtiger Worte, mit welchen sie den „lieblichen, herrlichen, himmlischen“ Fidelio in ihrem Blättchen auschnarren wollte, und nun, o es war grausam, die ersten Parterrepatrioten waren indignirt, und dicht daneben meine tugendhafte Schadenfreude über den Aerger dieser Menschen, welchen bei dem Untergange der nordamerikanischen, englischen und französischen Freiheit die Pfeife nicht ausgegangen wäre! Wer schildert dieses Seelenschauspiel? — der holden Freierin drohte bei ihrem nächsten Auftreten wirklich Gefahr, denn sie hatte das zarte deutsche Gemüth in seinem Allerheiligsten, in dem Departement der theatralischen Angelegenheiten gekränkt, worin jeder Deutsche wenigstens Auskultator mit halbem Ge halte ist. Sie tritt endlich als Romeo auf — wie die Schauspieler sagen, in ein'r Hofenparthie — bedeutendes Wischen; sie beginnt — Stille — die Fernröhre operiren — sie schließt — donnernder Aplaus und Hervorrufen. Die Devrient auspfeifen! das ginge wohl aber es geht nicht. — Jetzt heißt es Maddonna Wilhelmine verlasse unsere Bühne — mir sehr egal; hat doch Aristides sein Vaterland verlassen müssen. Ferner heißt es: Dem. Wüst, Hr. Kriete, Hr. Pectsch er und Dem. Berg werden uns Arme verlassen — adio! aber das Hr. Klauer uns verlassen will, das ist bei Gott kein Spaß! Womit hat das Sachsen verdient? —

Breslauer Theater:Revue.

Am 23. Der Militair Befehl. Die Verlobung in Genf.

Am 24. Zum Besten der Familie Mejo: Der Blumenstrauß musikalisches Potpourri in fünf Abtheilungen.

Am 25. Der Postillon von Konjumeau. Hr. Mantius Chapelou.

Am 26. Der Militair Befehl. Die Geschwister.